

# Stenographischer Bericht

## 5. Sitzung des Steiermärkischen Landtages

XIII. Gesetzgebungsperiode – 16. April 1996

Inhalt:

Personelles:

Entschuldigt: Abg. Keshmiri.

1. Zuweisungen (154).
2. Anträge (155).
3. Mitteilungen (156).
4. Einbringung des Landesvoranschlages 1996 und 1997.  
Redner: Landesrat Ing. Ressel (156), Abg. Mag. Bleckmann (158), Abg. Dr. Wabl (160), Abg. Dr. Brünner (162), Abg. Mag. Zitz (162).

**Beginn der Sitzung:** 10.20 Uhr.

**Präsident Dipl.-Ing. Hasiba:** Hohes Haus!

Heute findet die fünfte Sitzung des Steiermärkischen Landtages in der laufenden XIII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, im besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Entschuldigt ist die Frau Abgeordnete Keshmiri.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Folgende Geschäftsstücke liegen heute auf, die ich wie folgt zuweise:

Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Siegfried Ussar, die Zuweisungen zu verlesen:

**Abg. Ussar:**

Zuweisungen an die Landesregierung:

den Antrag, Einl.-Zahl 65/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Vesko, Ing. Peinhaupt, Dietrich, Schinnerl und Dipl.-Ing. Chibidziura, betreffend Vogelfängervereine im steirischen Salzkammergut;

den Antrag, Einl.-Zahl 69/1, der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Chibidziura, Dietrich, Mag. Hartinger, Ing. Peinhaupt, Schinnerl, Ing. Schreiner, Dipl.-Ing. Vesko und Wiedner, betreffend Gegenmaßnahmen zur Schwarzarbeiterbeschäftigung;

den Antrag, Einl.-Zahl 70/1, der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Chibidziura, Dietrich, Mag. Hartinger, Ing. Peinhaupt, Schinnerl, Ing. Schreiner, Dipl.-Ing. Vesko und Wiedner, betreffend Maßnahmen gegen die steigende Arbeitslosigkeit;

den Antrag, Einl.-Zahl 71/1, der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Chibidziura, Dietrich, Mag. Hartinger, Ing. Peinhaupt, Schinnerl, Ing. Schreiner, Dipl.-Ing. Vesko und Wiedner, betreffend kalte Progression;

den Antrag, Einl.-Zahl 72/1, der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Chibidziura, Dietrich, Mag. Hartinger, Ing. Peinhaupt, Schinnerl, Ing. Schreiner, Dipl.-Ing. Vesko und Wiedner, betreffend Förderungsmaßnahmen für Saisonbetriebe zur Entlastung der Arbeitslosenversicherung;

den Antrag, Einl.-Zahl 73/1, der Abgeordneten Dietrich, Ing. Peinhaupt, Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Vesko, Ing. Schreiner, Schinnerl, Dipl.-Ing. Chibidziura und Wiedner, betreffend Arbeitsplatzschaffung in der Region Aichfeld;

den Antrag, Einl.-Zahl 74/1, der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Chibidziura, Dietrich, Mag. Hartinger, Ing. Peinhaupt, Schinnerl, Ing. Schreiner, Dipl.-Ing. Vesko und Wiedner, betreffend Arbeitsplatzverluste durch die Budgetsanierung der Bundesregierung;

den Antrag, Einl.-Zahl 75/1, der Abgeordneten Ing. Peinhaupt, Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Chibidziura, Dietrich, Mag. Hartinger, Schinnerl, Ing. Schreiner, Dipl.-Ing. Vesko und Wiedner, betreffend Solidaritätsbeitrag der Kammern zur wirtschaftlichen Rezessionslage;

den Antrag, Einl.-Zahl 76/1, der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Chibidziura, Dietrich, Mag. Hartinger, Ing. Peinhaupt, Ing. Schreiner, Dipl.-Ing. Vesko und Wiedner, betreffend Einführung des Luxemburger Modells;

den Antrag, Einl.-Zahl 77/1, der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Chibidziura, Dietrich, Mag. Hartinger, Ing. Peinhaupt, Schinnerl, Ing. Schreiner, Dipl.-Ing. Vesko und Wiedner, betreffend Jahr der Bildung;

den Antrag, Einl.-Zahl 78/1, der Abgeordneten Mag. Hartinger, Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Vesko, Dipl.-Ing. Chibidziura, Schinnerl, Wiedner, Ing. Schreiner, Dietrich und Ing. Peinhaupt, betreffend Reformen im steirischen Gesundheitswesen;

den Antrag, Einl.-Zahl 80/1, der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Chibidziura, Dietrich, Mag. Hartinger, Ing. Peinhaupt, Schinnerl, Ing. Schreiner, Dipl.-Ing. Vesko und Wiedner, betreffend Senkung der Mehrwertsteuersätze;

den Antrag, Einl.-Zahl 82/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Vesko, Wiedner, Ing. Schreiner, Mag. Hartinger und Schinnerl, betreffend Abschaffung der Getränkesteuer;

den Antrag, Einl.-Zahl 85/1, der Abgeordneten Dr. Karisch, Dr. Wabl, Dr. Brünner, Dipl.-Ing. Getzinger und Dipl.-Ing. Chibidziura, betreffend eine vorzeitige Schließung des grenznahen Kernkraftwerkes Krško in Slowenien;

den Antrag, Einl.-Zahl 86/1, der Abgeordneten Dr. Karisch, Ing. Kinsky, Riebenbauer, Pußwald und Wicher, betreffend die Einstufung der Glycerinphase aus der Biodieselerzeugung als Wirtschaftsgut;

den Antrag, Einl.-Zahl 88/1, der Abgeordneten Dr. Karisch, Beutl, Dr. Lopatka, Pußwald und Wicher, betreffend den Ersatz von Tierversuchen durch neue tierversuchsfreie Versuchsmethoden;

den Antrag, Einl.-Zahl 89/1, der Abgeordneten Dr. Karisch, Beutl, Dr. Lopatka und Pußwald, betreffend die Aufnahme von Haftungsbestimmungen in das Gentechnikgesetz;

den Antrag, Einl.-Zahl 91/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Heibl, Dipl.-Ing. Grabner und Kröpfl, betreffend eine energiebewußte Novellierung der Durchführungsverordnung zum Wohnbauförderungsgesetz;

den Antrag, Einl.-Zahl 92/1, der Abgeordneten Gennaro, Günther Prutsch, Dr. Flecker, Gross, Heibl und Vollmann, betreffend Novellierung des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes;

den Antrag, Einl.-Zahl 93/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Gennaro, Heibl und Günther Prutsch, betreffend eine Initiative „Arbeitsplätze durch Umweltschutz“;

den Antrag, Einl.-Zahl 94/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Schrittwieser, Ussar und Vollmann, betreffend die Trinkwasserpolitik in der Steiermark;

den Antrag, Einl.-Zahl 95/1, der Abgeordneten Gross, Dr. Bachmaier-Geltewa, Kaufmann, Dr. Reinprecht und Günther Prutsch, betreffend Richtlinien für ein Frauenförderungsprogramm;

den Antrag, Einl.-Zahl 96/1, der Abgeordneten Dr. Bachmaier-Geltewa, Gross, Kaufmann, Dr. Reinprecht und Dipl.-Ing. Getzinger, betreffend die Erlassung eines Steiermärkischen Gleichbehandlungsgesetzes;

den Antrag, Einl.-Zahl 97/1, der Abgeordneten Gross, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Flecker und Dr. Reinprecht, betreffend die Einrichtung einer Interventionsstelle zum Schutz von Frauen vor Gewalt;

den Antrag, Einl.-Zahl 98/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Dr. Flecker, Mag. Erlitz und Herrmann, betreffend eine tierschutzgerechte Novellierung der Intensivtierhaltungsverordnung, LGBl. Nr. 19/1987;

den Antrag, Einl.-Zahl 99/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Dr. Flecker, Mag. Erlitz und Herrmann, betreffend Tierversuche;

den Antrag, Einl.-Zahl 104/1, der Abgeordneten Dr. Brünner, Keshmiri, Mag. Zitz und Dr. Wabl, betreffend eine Entschließung in Sachen Gentechnologie;

den Antrag, Einl.-Zahl 105/1, der Abgeordneten Mag. Zitz, Dipl.-Ing. Getzinger, Dr. Wabl und Dr. Brünner, betreffend Gentechnologie;

den Antrag, Einl.-Zahl 106/1, der Abgeordneten Dr. Wabl, Mag. Zitz, Dr. Brünner und Keshmiri, betreffend Errichtung der 380-kV-Leitung;

den Antrag, Einl.-Zahl 107/1, der Abgeordneten Dr. Wabl, Mag. Zitz, Dr. Brünner und Keshmiri, betreffend die Einrichtung einer Mamma-Ambulanz im LKH Graz;

den Antrag, Einl.-Zahl 108/1, der Abgeordneten Dr. Wabl, Mag. Zitz, Dr. Brünner und Keshmiri, betreffend Beginn der Verhandlungen zum Steiermärkischen Gleichbehandlungsgesetz;

den Antrag, Einl.-Zahl 109/1, der Abgeordneten Dr. Wabl, Mag. Zitz, Keshmiri und Dr. Brünner, betreffend Finanzierungsvertrag zwischen dem Land Steiermark und dem Grazer Frauenhaus.

Zuweisung an den Ausschuß für Bildung, Kultur, Schulen und Kindergärten:

den Antrag, Einl.-Zahl 90/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Mag. Erlitz, Dr. Flecker und Korp, betreffend die umfassende Novellierung und Wiederverlautbarung des Steiermärkischen Kulturförderungsgesetzes, LGBl. Nr. 87/1985.

Zuweisungen an den Finanz-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 111/1, betreffend die Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 70,825 Millionen Schilling unter Anrechnung auf die Voranschlagstellen des endgültigen Voranschlages 1996 für die Abdeckung des voraussichtlichen Betriebsabganges des Wirtschaftsjahres 1995/96 bei der Schilift Präbichl Ges. m. b. H. & Co. KG. und die Durchführung des Ausbauprojektes Präbichl;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 112/1, über den Landesvoranschlag 1996, den Dienstpostenplan und den Kraftfahrzeugsystemisierungsplan;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 122/1, Beilage Nr. 12, Gesetz, mit dem das Gesetz vom 12. Dezember 1975 über die Erhebung eines Fernseh- und Rundfunkschillings (Steiermärkisches Fernseh- und Rundfunkschillinggesetz) geändert wird;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 123/1, Beilage Nr. 13, Gesetz, mit dem das Gesetz vom 15. Dezember 1994 über die Einhebung einer Landes-Lustbarkeitsabgabe (Steiermärkisches Landes-Lustbarkeitsabgabengesetz) geändert wird;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 124/1, Beilage Nr. 14, Gesetz, mit dem das Gesetz vom 9. Juli 1964 über die Einhebung einer Abgabe für die Ausübung des Jagdrechtes geändert wird;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 125/1, über den Abverkauf der Liegenschaft EZ. 108, Grundbuch 62238 Radersdorf, an Wolfgang und Christian Bonhold, beide wohnhaft in 8263 Sacherberg 61;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 126/1, über den Landesvoranschlag 1997, den Dienstpostenplan und den Kraftfahrzeugsystemisierungsplan.

Zuweisung an den Ausschuß für Föderalismus und Verwaltungsreform:

den Antrag, Einl.-Zahl 83/1, der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Chibidziura, Dietrich, Mag. Hartinger, Ing. Peinhaupt, Schinnerl, Ing. Schreiner, Dipl.-Ing. Vesko und Wiedner, betreffend Bürokratereform.

Zuweisungen an den Gemeinde-Ausschuß:

den Antrag, Einl.-Zahl 81/1, der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Vesko, Dipl.-Ing. Chibidziura, Ing. Peinhaupt, Wiedner, Ing. Schreiner, Mag. Hartinger, Dietrich und Schinnerl, betreffend die Aufteilung der jährlichen Bedarfszuweisungen des Bundes auf die steirischen Gemeinden;

den Antrag, Einl.-Zahl 84/1, der Abgeordneten Schützenhöfer, Bacher, Beutl, Dirnberger, Dipl.-Ing. Hasiba, Ing. Mag. Hohegger, Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Dr. Karisch, Ing. Kinsky, Ing. Löcker, Dr. Lopatka, Majcen, Posch, Prutsch, Purr, Pußwald, Riebenbauer, Straßberger, Tasch, Tschernko und Wicher, betreffend die Erlassung eines Steiermärkischen Gemeindeverbandsorganisationsgesetzes.

Zuweisung an den Ausschuß für Jugend, Familie und Frauenfragen:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 120/1, Beilage Nr. 10, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Jugendwohlfahrtsgesetz (StJWG) geändert wird.

Zuweisungen an den Sozial-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 115/1, Beilage Nr. 5, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Sozialhilfegesetz 1977 geändert wird;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 116/1, Beilage Nr. 6, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Sozialhilfegesetz 1977 geändert wird;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 117/1, Beilage Nr. 7, Gesetz, mit dem das Behindertengesetz geändert wird;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 118/1, Beilage Nr. 8, Gesetz, mit dem das Behindertengesetz geändert wird;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 119/1, Beilage Nr. 9, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pflegegeldgesetz (StPGG) geändert wird.

Zuweisungen an den Ausschuß für Umweltschutz und Energie:

den Antrag, Einl.-Zahl 66/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Vesko, Ing. Peinhaupt, Dietrich, Schinnerl und Dipl.-Ing. Chibidziura, betreffend Vogelfängervereine im steirischen Salzkammergut;

den Antrag, Einl.-Zahl 87/1, der Abgeordneten Dr. Karisch, Beutl, Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch und Pußwald, betreffend Senkung des Benzolgehaltes im Benzin auf unter ein Prozent.

Zuweisungen an den Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschuß:

den Antrag, Einl.-Zahl 68/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Vesko, Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Chibidziura und Ing. Peinhaupt, betreffend Privilegienabbau;

den Antrag, Einl.-Zahl 100/1, der Abgeordneten Keshmiri, Dr. Brünner, Mag. Zitz und Dr. Wabl, betreffend die Erlassung eines Landesgesetzes über die Gleichbehandlung von Frauen und Männern und die Herstellung der Geschlechterparität im Landes- und Gemeindedienst (Steiermärkisches Landes-Gleichbehandlungsgesetz – Stmk L-GBG);

den Antrag, Einl.-Zahl 101/1, der Abgeordneten Dr. Brünner, Keshmiri, Dr. Wabl und Mag. Zitz, betreffend die Novellierung der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages;

den Antrag, Einl.-Zahl 102/1, der Abgeordneten Dr. Brünner, Keshmiri, Mag. Zitz und Dr. Wabl, betreffend die Abhaltung einer parlamentarischen Enquete des Steiermärkischen Landtages über eine Reform des Steiermärkischen Landesverfassungsgesetzes 1960;

den Antrag, Einl.-Zahl 103/1, der Abgeordneten Dr. Brünner, Keshmiri, Mag. Zitz und Dr. Wabl, betreffend die Novellierung der Gemeindeordnung 1967, des Statuts der Landeshauptstadt Graz 1967, der Gemeindevahlordnung 1960, der Gemeindevahlordnung Graz 1992 und des Steiermärkischen Volksrechtsgesetzes 1986 (Wahlrechtsänderungsgesetz 1996);

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 110/1, Beilage Nr. 2, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landesbeamtengesetz geändert wird (Landesbeamtengesetz-Novelle 1996);

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 113/1, Beilage Nr. 3, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landesbeamtengesetz geändert wird (Landesbeamtengesetz-Novelle 1996);

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 114/1, Beilage Nr. 4, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landesvertragsbedienstetengesetz geändert wird (Landesvertragsbedienstetengesetz-Novelle 1996).

Zuweisungen an den Ausschuß für Wirtschaft und Arbeitsplatz:

den Antrag, Einl.-Zahl 67/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Vesko, Mag. Bleckmann, Ing. Schreiner und Wiedner, betreffend den Einsatz zukunftsorientierter Technologien für die steirische Industrie und Wirtschaft;

den Antrag, Einl.-Zahl 79/1, der Abgeordneten Ing. Schreiner, Mag. Bleckmann, Dietrich, Mag. Hartinger, Wiedner, Dipl.-Ing. Chibidziura, Ing. Peinhaupt, Schinnerl und Dipl.-Ing. Vesko, betreffend Ganzjahreszeitarbeitsmodell für die Bauwirtschaft.

Zuweisung an den Ausschuß für Wissenschaft, Forschung und neue Technologien:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 127/1, Beilage Nr. 15, Gesetz, mit dem das Gesetz vom 25. Juni 1969 über die Schaffung eines Landesfonds zur Förderung von Wissenschaft und Forschung geändert wird.

**Präsident:** Ich bedanke mich beim Herrn Schriftführer. Wird gegen diese Zuweisungen ein Einwand erhoben?

Das ist nicht der Fall.

Folgende Anträge wurden heute eingebracht, die ich der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zuführe:

Ich ersuche wiederum den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Siegfried Ussar, die Verlesung der Anträge vorzunehmen.

**Abg. Ussar:**

Antrag der Abgeordneten Dr. Brünner, Keshmiri, Dr. Wabl und Mag. Zitz, betreffend die Erlassung eines Steiermärkischen Umweltverfassungsgesetzes;

Antrag der Abgeordneten Dr. Brünner, Keshmiri, Dr. Wabl und Mag. Zitz, betreffend die Einbeziehung von Vertretern der slowenischen Volksgruppe der Steiermark in den bestehenden Volksgruppenbeirat für die slowenische Volksgruppe;

Antrag der Abgeordneten Dr. Brünner, Keshmiri, Dr. Wabl und Mag. Zitz, betreffend die Zuerkennung einer Teilrechtsfähigkeit für das Landesmuseum Joanneum und andere Einrichtungen des Landes Steiermark;

Antrag der Abg. Mag. Zitz, Dr. Wabl, Dr. Brünner und Keshmiri, betreffend Ökologisierung des Landesbudgets;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Heibl, Kaufmann und Kröpfl, betreffend Freisetzungsversuche mit gentechnisch verändertem Mais in Pöllau bei Gleisdorf;

Antrag der Abgeordneten Dr. Flecker, Majcen, Genaro und Straßberger, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Wohnbauförderungsgesetzes;

Antrag der Abgeordneten Schützenhöfer, Purr, Riebenbauer, Dr. Karisch, Prutsch, Pußwald und Wicher, betreffend die Freisetzung genetisch veränderter Maispflanzen in Pöllau;

Antrag der Abgeordneten Dr. Karisch, Bacher, Beutl, Pußwald und Wicher, betreffend die Schaffung eines neuen patientenfreundlicheren Haftungssystems für ärztliche Kunstfehler;

Antrag der Abgeordneten Dr. Karisch, Beutl, Pußwald und Wicher, betreffend die gesetzliche Festlegung eines seitlichen Mindestschutzabstandes für Hochspannungsleitungen zu Gebäuden;

Antrag der Abgeordneten Dr. Karisch, Bacher, Beutl und Pußwald, betreffend die Schaffung eines eigenen Berufsbildes und die Einführung einer bundeseinheitlichen Fachausbildung für Arzthelferinnen und Zahnarzthelferinnen.

**Präsident:** Ich teile dem Hohen Haus mit, daß gemäß Paragraph 8 a der Geschäftsordnung dem FPÖ-Landtagsklub anstelle des ausgeschiedenen Abgeordneten Dr. Manfred Ebner Abgeordneter Kurt List angehört.

Eingebracht wurde eine dringliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Zitz, Dr. Wabl, Dr. Brünner und Keshmiri an Herrn Landesrat Dr. Gerhard Hirschmann, betreffend Zweckbindung der Naturentnahmeabgaben.

Gemäß Paragraph 58 Absatz 1 der Geschäftsordnung kann in diesem Fall vom Landtag beschlossen werden, dieser Anfrage stattzugeben.

Wer dieser Anfrage der Grünen und Liberalen zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit.

Die Anfrage ist abgelehnt.

Ich erteile nun dem Herrn Landesfinanzreferenten Landesrat Ing. Hans-Joachim Ressel das Wort zur Einbegleitung des Landesvoranschlages für das Jahr 1996 und des Landesvoranschlages für das Jahr 1997.

**Landesrat Ing. Ressel (10.30 Uhr):** Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Noch selten zuvor war die Aufmerksamkeit der Menschen gegenüber den Budgetstellungen und den damit verbundenen Vorgängen in vielen Ländern Europas und somit auch in Österreich und der Steiermark so groß wie jetzt. Das dürfte wohl damit zusammenhängen, daß auch die Anforderungen an dem Gestaltungswillen der Politik schon lange nicht so groß gewesen sind. Veränderte Gesetzmäßigkeiten am

Arbeitsmarkt, bedingt etwa durch die ständig steigende Produktivität und die strukturellen Veränderungen in den Industrieländern, stellen neue Anforderungen an Sparsamkeit und Effizienz im Umgang mit und bei der Verteilung der öffentlichen Mittel dar. Und auch wenn Österreich durch die Wirtschaftspolitik der letzten Jahrzehnte zum viertreichsten Land innerhalb der Europäischen Union werden konnte, bedarf es für unsere Steiermark trotzdem gewaltiger Anstrengungen, um die Nachteile in der Verkehrsanbindung und der Infrastruktur aufzuholen. Knapp 46.000 Arbeitsuchende zum Jahreswechsel sind wohl Auftrag genug!

Den hohen Anforderungen entsprechend gestaltete sich auch der Weg der Regierung zu den Ihnen nun vorliegenden Landesvoranschlägen für die Jahre 1996 und 1997. (Präsident: „Ich bitte den Herrn Landesfinanzreferenten, eine kurze Unterbrechung zu entschuldigen. Es ist nicht möglich, verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum, daß hier Transparente gezeigt und hochgehalten werden. Ich bitte Sie, dieses Transparent sofort zu entfernen. Erst dann werden wir fortsetzen!“ – Abg. Mag. Zitz: „Ich bitte, diese Transparente nicht zu entfernen, da vor dreieinhalb Minuten eine dringliche Anfrage der Grünen abgelehnt worden ist!“ – Präsident: „Sie haben sich nicht zu Wort gemeldet, Frau Abgeordnete“ – Abg. Mag. Zitz: „Das ist ein Zwischenruf! –, „und Sie werden auch die Geschäftsordnung dieses Hauses nicht außer Kraft setzen. Das Transparent ist bitte zu entfernen, und dann wird die Sitzung fortgesetzt. Ich bedanke mich, daß Sie meiner Aufforderung Folge geleistet haben. Ich bitte den Herrn Landesfinanzreferenten fortzufahren!“) Danke, Herr Präsident!

Noch im Sommer des Vorjahres ergaben die Anträge der Ressorts für 1996 eine Nettoneuverschuldung von 6 Milliarden Schilling! Gemäß den von allen drei Regierungsparteien getragenen Vereinbarungen, die Sparziele und auch neue Einnahmen im heurigen Frühjahr zu erarbeiten – so festgelegt im Sonderausschuß der Regierung im Juni 1995 –, erstellte das Finanzressort im Herbst einen Voranschlag ohne Rücklagenauflösung mit einer Nettoneuverschuldung von rund 3,6 Milliarden Schilling. Durch die Beschlüsse für den Österreich und den Ausbau des Schigebietes am Präbichl erhöhte sich diese Summe auf rund 4 Milliarden. Aus damaliger Sicht schien eine weitere Verringerung der Nettoneuverschuldung nur mehr über die Auflösung von Rücklagen möglich. Da aber über die Auflösung von Rücklagen klarerweise keine nachhaltige Budgetpolitik zu machen ist, liegt im Hohen Haus jetzt ein Budget vor, das vom Mut zur Veränderung getragen ist und auch den politischen Gestaltungswillen des steirischen Landtages verdeutlichen kann.

Kurz die Eckdaten: Bei einem Gesamtvolumen von 39.045 Milliarden Schilling soll die Nettoneuverschuldung in diesem Jahr 1,041 Milliarden Schilling betragen und 1997 gar nur mehr 834 Millionen. Wir würden damit den Kriterien von Maastricht gerecht werden. Wie Sie wissen, ist das Jahr 1997 das Maßjahr. Gerade mit dieser erstmaligen Beschlußfassung für zwei Jahre dokumentiert die Regierung auch ihren Willen, nachhaltig zu sparen, und ich hoffe, daß sich der Hohe Landtag dieser Willensbildung anschließt. Stellt man diese Zahlen den vorher erwähnten gegenüber, werden Sie verstehen, daß ich hier allen Regierungs-

kollegen ausdrücklich für ihre konstruktive Mitarbeit danke. Ganz besonders Herrn Landesrat Herbert Paierl als Verhandler seiner Fraktion.

Wie kommen wir jetzt zu diesen beträchtlichen Veränderungen? Nämlich einer Verringerung der Nettoneuverschuldung von vier auf nur mehr eine Milliarde Schilling? Konformgehend mit dem Bund werden zwei Drittel der Abgabeminderungen durch Einsparungen, ein Drittel durch zusätzliche Einnahmen erreicht.

In Zahlen: 2 Milliarden Schilling durch Einsparungen und eine Milliarde durch zusätzliche Einnahmen.

Zu den Einsparungen: Hier kann ich zunächst eine Vorwegleistung des Finanzressorts in Höhe von rund 660 Millionen Schilling anführen. In diesen sind beispielsweise rund 120 Millionen per anno enthalten, die sich das Land auf Grund eines gewonnenen Verfahrens vor dem Verfassungsgerichtshof gegenüber dem Bund betreffend die Kostentragung für die Musikhochschule erspart. Ebenfalls darin enthalten sind die nicht unbeträchtlichen Ergebnisverbesserungen auf Grund des sorgfältigen Schuldenmanagements. Des weiteren hier zuzurechnen sind jene Einsparungen, die durch das sogenannte Einfrieren des Personal- und Pensionsaufwandes gegenüber den ursprünglichen Annahmen erzielt wurden. Hier soll analog zum Bund vorgegangen werden. Die weiteren Einsparungen in Höhe von 1,25 Milliarden Schilling werden gemäß dem sogenannten erstmals angemahnten Ressortsparmodell mit einer jeweils zehnprozentigen Kürzung der Ausgaben in den einzelnen Ressorts erreicht. 10 Prozent sind für dieses Jahr auf Grund des Rumpffjahres 800 Millionen, in einem vollen Budgetjahr 1,25 Milliarden. Diese 10 Prozent machen in den Ressorts, die von der SPÖ verwaltet werden, 850 Millionen aus und 310 Millionen in den ÖVP-Ressorts, und etwa 100 Millionen Schilling würden auf den Bereich der FPÖ entfallen. Ich sage würden, da das Ihnen vorliegende Budgetwerk sicherstellt, daß – bei allen Einsparungen in anderen Bereichen – dem steirischen Wohnbau in den nächsten Jahren nicht weniger Geld zur Verfügung steht als bisher. Dies ist nicht zuletzt auf das erfolgreich geführte Verfahren vor dem Verfassungsgerichtshof zurückzuführen.

Nun zu den zusätzlich geplanten Einnahmen in Höhe von etwa einer Milliarde pro Jahr. Davon sollen 600 Millionen durch höhere Ertragsanteile von seiten des Bundes und 400 Millionen durch zusätzliche Landesabgaben lukriert werden. Was ja in den letzten Wochen bereits einige Aufmerksamkeit auch über die Grenzen der Steiermark hinaus erregt hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bereits im Herbst 1991 bis zum November 1992 dokumentierten die im damaligen Landtag vertretenen Fraktionen ihren Willen sehr deutlich. In mehreren Anträgen wurde die Einführung von Naturnutzungsabgaben gefordert, mit deren Hilfe das Bewußtsein für den Umgang mit den wertvollen Schätzen unserer Natur gehoben werden sollte. Wie etwa Abgaben auf die Entnahmen von Wasser, Schotter, Kies und ähnlichen Bodenschätzen. 1993 ging dem Landtag dann auf Beschluß der Regierung ein Bericht des Finanzressorts über die diesbezüglichen Möglichkeiten zu. Und was Sie jetzt in den Begleitgesetzen zum Budget vorliegen haben, ist die gesetzliche Ausformung des Berichtes. Diese Ausgaben sind – entgegen anderslautenden

Behauptungen – sehr wohl für Zwecke des Umweltschutzes zweckgebunden und werden dafür auch dringend gebraucht. Betragen doch die Gesamtausgaben des Landes für den Umweltschutz allein in diesem Jahr 769 Millionen Schilling. Und auch die bisher gehörten Proteste aus Wien relativieren sich, wenn man ein Zitat des Wiener Bürgermeisters liest.

Ich zitiere aus dem „Standard“ vom 2. November 1994: „Wasser – so Zilk – ist ein wertvolles Gut – geht sorgsam damit um.“ Er wendet sich offensichtlich an die Wiener.

Und einige Zeilen weiter im selben Zusammenhang: „Grundsätzlich wirkt die Brieftasche als pädagogisches Instrument auch regulierend!“ Ich stimme dem vollinhaltlich zu.

Zudem, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind diese neuen Abgaben, zu denen auch die geänderte Jagdabgabe, die erhöhte Lustbarkeitsabgabe auf Geldspielautomaten und der erhöhte Fernseh- und Rundfunkschilling gehören, ein wesentlicher Bestandteil der Budgetkonsolidierung.

Vor allem, weil sowohl in der SPÖ wie auch in der ÖVP keine Mehrheit für die von mir erwünschte Beteiligung der Gemeinden an den Spitalskosten zu erreichen war.

Im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern, wo die Gemeinden zwischen 30 und 60 Prozent zu diesen Kosten beitragen, genießen ja die steirischen Gemeinden diesbezüglich einen gewaltigen Vorteil.

So beträgt etwa der Anteil der Kärntner Gemeinden an den Spitalskosten in Summe über eine halbe Milliarde Schilling.

Auf steirische Relationen übertragen heißt dies, daß unsere Gemeinden einen noch viel größeren Anteil, den sie nicht zu zahlen haben, für andere Zwecke ausgeben können.

Und auch zu den Kosten für die Sozialaufwendungen mußten die steirischen Gemeinden schon bisher wesentlich weniger beitragen als die anderen Bundesländer.

Während überall sonst zwischen 40 und 60 Prozent von den Gemeinden aufzubringen sind, wendeten die steirischen Gemeinden jährlich in Summe nur 380 Millionen auf, damit nur 20 Prozent. Denn in der Steiermark zahlte somit jahrelang vier Fünftel der Sozialaufwendungen im Pflegebereich das Land.

Und auch mit der nun beabsichtigten Änderung bleiben nur knapp zwei Drittel dieser Aufwendungen noch immer beim Land, das heißt, es kommt hier noch immer zu einer Günstigstellung der steirischen Gemeinden. Und das, obwohl den Gemeinden über Änderungen bei der Kommunalsteuer die Kosten für den EU-Beitritt abgegolten wurden – im Unterschied vom Land –, und obwohl sie bereits ab heuer vom Bund mehr Geld überwiesen bekommen, was sich in einem vollen Jahr für die steirischen Gemeinden mit einem Plus von insgesamt 600 Millionen Schilling zu Buche schlagen wird.

Diesen in Summe nur wenig verringerten Vorteilen der steirischen Kommunen gegenüber scheinen mir die Mehrbelastungen von rund 105 Millionen – die zudem erst 1997 wirksam werden sollen – durch die Neuaufteilung der Kosten im Sozialbereich sehr wohl vertretbar!

Und schlußendlich profitieren ja auch die Gemeinden sehr wohl von den Investitionen, die wir mit den aufgezählten Maßnahmen möglich machen wollen.

Nur diese Konsolidierung des Landeshaushaltes durch Einsparungen und neue Einnahmen ist es ja, welche es uns erlauben wird, in den nächsten Jahren Rücklagen, Privatisierungserlöse und Dividenden für die dringend notwendigen Investitionen zu verwenden. Und das, ohne den Schuldenstand des Landes zu erhöhen!

Ich darf Ihnen hier noch einmal die enorme Kraftanstrengung vor Augen führen, die mit dieser Budgetvorlage verwirklicht werden soll und die in der steirischen Geschichte wohl nicht ihresgleichen hat in den letzten Jahrzehnten.

Einerseits die Nettoneuverschuldung um 75 Prozent von vier auf eine Milliarde herunterzuschrauben, und andererseits noch erhebliche Sonderinvestitionen möglich zu machen!

So etwa, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Investitionen in die Modernisierung unserer Spitäler nicht nur im Rahmen des 9-Milliarden-Schilling-Bund-Land-Vertrages, sondern auch noch darüber hinaus.

In die Spitäler in Graz wie auch in den Bezirkshauptstädten werden in den nächsten fünf Jahren vom Land jeweils rund 500 Millionen Schilling investiert.

Von 1996 bis zur Jahrtausendwende, also Jahr für Jahr, 500 Landesmillionen, mit denen wir jährlich ein Gesamtinvestvolumen von 1,5 Milliarden Schilling auslösen.

Wenn es uns dann auch noch gelingt, das geplante Sonderinvestitionsprogramm von 2,5 Milliarden Schilling in den nächsten fünf Jahren für unser Bundesland umzusetzen und dabei noch die Maastricht-Kriterien zu erfüllen, dann dürfen wir wohl zu Recht stolz sein.

Diese 2,5 Milliarden Schilling umfassen neben den Investitionen für die Krankenhäuser in Hartberg, Weiz und Kapfenberg auch noch die Investitionen für steirische Straßen, die Therme in Blumau, den Ausbau des Schigebietes am Kreischberg und den Zusammenschluß der Schiberge in der Dachstein-Tauern-Region.

Außerdem können wir auf diesem Weg die neue Bohrung in Bad Radkersburg, die Vierersesselbahn auf dem Loser oder Investitionen im Bereich der Telekommunikation und der öffentlichen Pflegeheime und Behinderteneinrichtungen möglich machen, ebenso Investitionen im Bereich des Wasserbaus.

Investitionsprogramme also, die von ihrer Bedeutung, aber auch von der Kraftanstrengung, die wir dafür unternehmen müssen, nichts hinter dem Investitionsprogramm des Bundes zurückstehen.

Insgesamt ist es der Regierung in diesen Verhandlungen gelungen, für die kommenden Jahre mittelfristige Lösungen für die Bereiche Personal, Krankenanstalten, Wohnbauförderung, Kofinanzierung der Europäischen Union, Investitionen und Landesabgaben zu finden.

Schlußendlich zeigt sich also, daß sich der vorliegende Budgetentwurf für 1996 und für 1997, für dessen Erarbeitung ich insbesondere den Mitarbeitern der Rechtsabteilung 10 unter ihrem Leiter, Herrn Hofrat Dr. Gerhard Wurm, sowie allen anderen Beteiligten sehr herzlich danke, durch eine sehr maßvolle Umverteilung der Lasten, dafür aber eine umso berner-

kenswertere Effizienzsteigerung im Umgang mit den Landesmitteln auszeichnen und damit für Investitionen, die uns sonst unter den gegebenen Voraussetzungen wohl nicht oder nicht in diesem Maß möglich wären, den Weg freigibt.

In diesem Sinne, geschätztes Hohes Haus, ersuche ich den Landtag um seine Zustimmung zu einem Programm, das die Zukunft unseres Landes in neue Bahnen lenken kann. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP. – 10.45 Uhr.)

**Präsident:** Ich bedanke mich und stelle fest, daß sich Frau Abgeordnete Mag. Bleckmann zu Wort gemeldet hat. Ich erteile es ihr.

**Abg. Mag. Bleckmann (10.45 Uhr):** Sehr geehrte Damen und Herren, verehrter Herr Präsident, Hohes Haus!

Erstmalig haben wir hier eine Einbringung von zwei Budgetvoranschlägen erlebt, und erstmalig wird hier auch von Abgeordneten dazu gesprochen werden. Ich möchte mit einer Parabel beginnen: Ein Indianerhäuptling fuhr einmal mit der Eisenbahn zu einer Vertragsverhandlung. Am Zielort ist er ausgestiegen, ein Stück von den Gleisen fortgegangen, hat sich auf den Boden gesetzt, und er erklärte, die Fahrt sei viel zu schnell gewesen. Er sagte, mein Körper sitzt zwar jetzt hier, aber ich muß warten, bis auch mein Geist angekommen ist.

Sehr geehrte Damen und Herren von der Landesregierung, warten Sie bitte auch, bis die Abgeordneten den Informationsstand haben, den Sie jetzt haben, und warten Sie, bis wir soweit sind, daß wir genug Zeit gehabt haben, uns das Budget anzuschauen, daß wir genug Zeit gehabt haben, uns die elf Gesetzesvorschläge, die Gesetzesnovellen beziehungsweise Gesetzesanträge durchzustudieren und durchzuschauen, damit wir wirklich wissen, was wir am Donnerstag im Ausschuß und was wir am nächsten Dienstag beziehungsweise Donnerstag im Budget beschließen sollen. Wir haben nur einen einzigen Tag Zeit – den Mittwoch –, uns beide Budgets, den grünen Voranschlag für 1996 und den weißen Voranschlag für 1997, anzuschauen. Und ich frage Sie, ob irgendjemand von den anderen Abgeordneten den Voranschlag 1997 schon kennt. Beim Erfolg 1995 ist eine ganz leere Spalte. Doch sollte nicht eigentlich der Erfolg 1995 die Grundlage dafür sein, was wir für den Voranschlag 1997 beschließen? Normalerweise ist die Vorgangsweise so. Und wie können wir einen Voranschlag 1997 beschließen, wenn wir hier noch nicht einmal das Basiswissen haben, die Grundlage haben, um hier die Zahlen 1997 beschließen zu können? Ich sage hier, es fehlt uns die Transparenz dazu, um das zu beschließen, und es fehlt uns die Grundlage für die Berechnungen für einen Voranschlag 1997.

Und symptomatisch dafür ist die Naturnutzungsabgabe. Sie haben sie heute nicht einmal am Tisch, weil ein kleiner Formalfehler passiert ist, daß es eben nicht gedruckt vorliegt. Es soll ja erst am Dienstag die Budgetsitzung für einen Finanz-Ausschuß unterbrochen werden, um sie dort zu beschließen. Weil wir mit dieser Vorgangsweise nicht einverstanden sind, haben wir wenigstens erreicht, daß die Regierungssitzung unterbrochen werden mußte, und heute in der Früh kamen schon die ersten Änderungen. Die

Wasserabgabe wurde von 4 Schilling auf 2,50 Schilling verändert, die Schotterabgabe von 5 Schilling auf 3 Schilling reduziert. Das sind die ersten Änderungen. Und ich frage Sie, wann kommen die nächsten Änderungen? Stimmt denn überhaupt dieses Budget, das wir jetzt durchhackern und in einem Tag lesen sollen? Stimmt das überhaupt noch, denn Sie sind ja wohl davon ausgegangen, daß die Zahlen des Gesetzesantrages, den Sie einbringen wollten, hier drinnen stehen werden. Stimmt es oder stimmt es nicht? Ich hoffe, daß das aufgeklärt wird. Ich kann mir nicht vorstellen, daß es stimmt, weil das haben Sie erst heute in die Regierung eingebracht. Und so schnell kann man – glaube ich – nicht einen Budgetvoranschlag 1997 vorlegen, der dann diese Änderungen beinhaltet. (Landesrat Ing. Ressel: „Die Vorsehung!“) Sehen Sie, Vorsehung ist das. Wir haben hier Propheten, die wissen, wie sich die Einnahmen bei uns im Jahr 1997 verändern werden. Wir haben hier Propheten sitzen, die wissen, was die Abgeordneten beschließen werden. So schaut es aus. Die Regierung betreibt Prophezie. Na schön, da sage ich vielen Dank. (Landesrat Dörflinger: „Kannst du das Wort noch einmal wiederholen?“) Schon in unseren Augen ist dieses Gesetz, allein dieses eine Gesetz, sehr mangelhaft vorbereitet. Es ist verfassungsrechtlich nicht geregelt, ob die Wiener jetzt wirklich zahlen werden. Und die Wiener – das wissen wir – werden alles unternehmen, damit sie zu dieser Wassersteuer nichts beitragen werden müssen. Die Industrie hat sich schon beschwert. Deshalb wurde es ja geändert. Die Industrie wird ja auch so wenig als möglich bis nichts mehr zahlen. Und was bleibt übrig? Für die Wasserentnahmesteuer werden nur die steirischen Familien aufkommen müssen. Und nur die werden dann zur Kassa gebeten, weil sich alle anderen verabschieden werden. Und das ist nicht das, was wir wollen, daß nämlich nur wieder die steirischen Familien betroffen sind von einer neuen Steuer. Das kann es wirklich nicht sein. (Beifall bei der FPÖ.)

Scheinbar wollen das die anderen Abgeordneten, sonst würden sie hier vielleicht auch klatschen. Beim Schotterschilling, sehen wir, gibts keine Möglichkeit. Das ist ja die letzte Möglichkeit, die hier ergriffen wird, daß wir mit Transparenten aufzeigen und sagen, bitte, wir hätten gerne, daß der Schotterschilling nur für Naturschutz verwendet wird. Das ist hier die letzte Möglichkeit, daß so eine Landtagssitzung gestört werden muß, wobei sie ja nicht gestört wurde, sondern hier nur etwas aufgezeigt wurde. Das ist symptomatisch. Es haben die Bürger keine einzige Möglichkeit gehabt, sich hier zu Wort zu melden. Denn Sie beabsichtigen bei all den Gesetzen, die Sie beschließen wollen, von dem Begutachtungsverfahren Abstand zu nehmen. Begutachtungsverfahren heißt, daß hier die Bürger ihre Meinung dazu kundtun können. Davon wird Abstand genommen. Und die Abgeordneten werden auch nicht Zeit haben, sich hier ausführlich mit den Gesetzen beschäftigen zu können. Genauso beim Pflegegeld. Hier soll der Schlüssel – Sie fangen jetzt alle an zu reden, weil Sie wahrscheinlich alle noch nicht wissen, was drinnen steht, schauen Sie es sich an, lesen Sie mit –, im Pflegegeldgesetz steht, hier soll der Schlüssel von 80 zu 20 auf 64 zu 36 geändert werden. Und dann steht weiter, das alles beruht auf groben Schätzungen. Dieser Kostenaufteilungsschlüssel ist das Ergebnis einer groben Schätzung. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wo kommen

wir denn da hin, wenn wir Gesetze in so einer Eile beschließen, daß sie nur noch auf groben Schätzungen beruhen? Hier hat niemand, nicht einmal die Gemeinden, die Möglichkeit gehabt, sich dazu zu äußern. Und dann kommt gestern ein Brief von der Frau Landesrat Rieder, die wahrscheinlich ein bißchen ein schlechtes Gewissen gehabt hat, natürlich werden Parteienverhandlungen darüber stattfinden. Ich bin froh, daß sie stattfinden. Nur, ich frage, wann sollen sie stattfinden? Am Donnerstag haben wir schon diesen Sozial-Ausschuß, wo dieses Gesetz im Ausschuß beschlossen werden soll. Wie wollen wir denn da Parteienverhandlungen, wie sollen denn hier Verhandlungen noch stattfinden können, wenn Sie es am Donnerstag beschließen wollen? Dann werden wir ein Gesetz mit einem Aufteilungsschlüssel beschließen, von dem wir wissen, daß es auf groben Schätzungen beruht. Und dann werden nachher irgendwelche Verhandlungen stattfinden? So kann es doch wohl nicht gehen. Wir müssen doch bitte zuerst die Verhandlungen machen, zuerst den Landtag damit befassen, zuerst den Abgeordneten die Möglichkeit geben, daß sie sich hier darüber unterhalten, daß man hier Einsicht nehmen kann in das Gesetz, daß die Gemeinden befragt werden können, daß die Sozialhilfverbände befragt werden können. Und deshalb können wir dies nicht innerhalb von zwei Tagen beschließen. (Beifall bei der FPÖ.)

Deshalb akzeptieren wir diese Vorgangsweise nicht. Dieses schöne weiße Budget ist vielleicht blütenweiß, aber nicht so unschuldig weiß, daß wir das beschließen können. Warum machen wir den nicht durch Beschluß – diesen Voranschlag –, warum beschließen wir den nicht später? Wir müssen nicht alles gleich machen wie der Bund. Wir sind kein Abziehbild vom Bund, von der Bundesregierung im Land Steiermark. Wir können hier einen eigenständigen Weg gehen. (Beifall bei der FPÖ.)

Wir können hier eigenständig sagen, na gut, dann beschließen wir den Voranschlag 1997 dann, wenn alle Verhandlungen beendet sind. Genauso beim Behindertengesetz. Ich weiß nicht, ob Sie das schon durchgeschaut haben, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Sozialdemokratischen Partei. Hier werden auch gewisse Schlüssel beim Behindertengesetz geändert. Das sollen Sie beschließen am nächsten Donnerstag. Daß hier die, die sich um die Behinderten kümmern, die, die unterhaltspflichtig sind für die Behinderten, jetzt zusätzlich zur Kasse gebeten werden sollen. Aber das ist ja nicht mehr sozial, wenn hier Leute, die schon gestraft sind mit der Behinderung ihrer Kinder, ihrer Verwandten, weil sie sich vermehrt um sie kümmern müssen. Sie sollen ersatzpflichtig gemacht werden. So kann es nicht gehen. Für uns sind diese Gesetze völlig unausgegoren. Es kann nicht sein, daß die Begutachtungsverfahren nicht stattfinden. Somit haben die Leute vom Naturschutzbund und kein Bürger die Möglichkeit, Stellungnahmen abzugeben. Und Sie nehmen vom Paragraphen 81 des Landes-Verfassungsgesetzes Abstand. Hier ist beim Pflegegeldgesetz angeführt: „Inkrafttreten: Dieser Gesetzesbeschluss ist nicht dem Verfahren gemäß Paragraph 41 L-VG zu unterziehen.“ Das ist eine Verfassungsbestimmung, die Sie dann mit Zweidrittelmehrheit außer Kraft setzen. Das heißt, daß es keine – ich lese Ihnen vor, was im Paragraphen 41 steht – Volksabstimmung mehr geben kann, die die Möglichkeit, daß sonst 80 Gemeinden des Landes Steiermark auf Grund

gleichlautender Gemeinderatsbeschlüsse diese Volksabstimmung verlangen könnten. Diese Möglichkeit haben die Gemeinden nicht mehr. Diese nehmen Sie ihnen, wenn Sie den Paragraphen 81 außer Kraft setzen. Dann, wenn es Ihnen recht war, beim Verabgesetz, dann mußte der Paragraph 40 sehr wohl in Anspruch genommen werden, und hier haben die Gemeinden die Möglichkeit gehabt, Einspruch zu nehmen. Jetzt, weil Sie es eilig haben, weil es Ihnen recht ist, weil es den Sozialdemokraten und der ÖVP paßt, dann setzen wir den Paragraphen 41 außer Kraft, und dann hören wir im Bund vom lieben Kollegen Kohl, „die Freiheitlichen stehen außerhalb des Verfassungsbogens“. Da frage ich Sie, wo stehen Sie denn hier, wenn Sie die Verfassung biegen, wie Sie es brauchen und wie Sie es wollen? (Beifall bei der FPÖ.)

Wir werden den Kollegen Kohl fragen, wer jetzt in der Steiermark außerhalb des Verfassungsbogens steht. So kann es nicht gehen. Und die Regierung kann hier nicht so vorgehen wie sie will und den Landtag mehr oder weniger außer Kraft setzen. Sie kann, wenn sich die Kollegen von der SPÖ und von der ÖVP das gefallen lassen. Es scheint, als ob wir vier Jahre lang umsonst gearbeitet haben, denn in den letzten vier Jahren haben wir es geschafft, den Landtag wieder etwas mehr aufzuwerten. Wenn Sie das alles wieder rückgängig machen wollen, dann ist es Ihre Verantwortung. Nur, ich erinnere die Abgeordneten der ÖVP und der SPÖ daran, was für einen Eid sie geschworen haben. Und wenn die Regierung gleichzeitig Exekutive und Legislative sein will, dann können Sie uns wirklich gleich nach Hause schicken oder wir können selber gehen, weil dann sind wir überbezahlt. Und wenn wir nur bei allem Ja und Amen sagen, was uns die Regierung vorgibt, dann sind wir hier fehl am Platz. (Beifall bei der FPÖ.)

Mit dieser Vorgangsweise werden die demokratischen Grundfesten, die wir haben, unterlaufen. Hier im Land werden die Abgeordneten damit, weil wir innerhalb von einem Tag zwei Budgets durchlesen sollen, innerhalb von einem Tag elf Regierungsvorlagen, elf Gesetze durchchochsen sollen und uns überlegen sollen, ob wir dafür oder dagegen sind, damit werden wir zu Marionetten degradiert, die eben nicht Zeit haben, sich rechtzeitig und ausführlich mit den Gesetzen, die dann beschlossen werden sollen, auseinanderzusetzen zu können.

Ich appelliere hier an die Regierungsmitglieder von SPÖ und ÖVP, denn unser Landesrat hat hier gegen diese Vorgangsweise gestimmt. Machen Sie es bitte wie dieser Indianerhäuptling, legen Sie eine Pause ein, geben Sie uns die Möglichkeit, hier noch einmal darüber zu debattieren und uns noch einmal ausführlich damit auseinanderzusetzen, und geben Sie dem Landtag wieder den Stellenwert, der uns verfassungsrechtlich zusteht. (Beifall bei der FPÖ. – 11.00 Uhr.)

**Präsident:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Dr. Wabl das Wort.

**Abg. Dr. Wabl (11.00 Uhr):** Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir haben in der Präsidiale der Frau Klubobmann Bleckmann den Vortritt gegeben, nachdem sie eine Frau ist. (Abg. Mag. Bleckmann: „Ich habe mich als

erster zu Wort gemeldet. Das will ich nicht, daß ich bevorzugt werde, weil ich eine Frau bin! – Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Du wolltest vor ihr reden, obwohl sie sich vorher gemeldet hat?“) Nein, wir wollten vorher reden, aber dann haben wir uns auf das geeinigt. Aber das ist ja unbeschadet dessen, sie hat viele richtige Argumente schon vorweggenommen, und daher bleibt es mir, nur auf ein paar Punkte noch hinzuweisen. Zur Ergänzung: Wir haben zuerst vorgehabt, zur Geschäftsordnung am Anfang zu reden, die Frau Klubobmann Bleckmann hat gesagt, sie redet nachher, und so haben wir uns auf diesen Kompromiß geeinigt, auf diesen erfreulichen Kompromiß. Und ich stehe nicht an zu sagen, daß sie von vornherein die Absicht gehabt hat, weil ja diese Probleme, die hier im Raum stehen, so gravierend sind, daß wir uns selbstverständlich gezwungen sehen, daß wir dazu einige Gedanken anbringen.

Ich weiß, daß es Tradition ist, daß bei der Einbringung des Budgets normalerweise nur der Finanzreferent die Einbegleitungsrede hält. Aber die Vorgangsweise, die von den Regierungsparteien oder von den zwei Regierungsparteien gewählt wurde – ich sage immer von den Mächtigen im Land –, zwingt uns hier aufzuzeigen, wie sehr dieser Landtag, der eigentlich die Budgethoheit hat, zu einem Statistenorchester degradiert wird. Ich selbst bin heute etwas früher gekommen und habe ein paar Kollegen getroffen – Sie können beruhigt sein, ich sage die Namen nicht, aber Kollegen aus einer der beiden Regierungsparteien –, und die waren selbst total angefressen, daß sie eigentlich erst heute im wesentlichen erfahren, wie diese zwei Budgets ausschauen. Und sie selber haben zum Ausdruck gebracht, daß sie diese Art und Weise nicht zur Kenntnis nehmen können. Dann, wie ich da heraufgekommen bin, ist wie üblich ein Berg von Akten gelegen, der nun diese Ziffern uns näherbringen soll. Ich möchte darauf hinweisen, daß mir schon bewußt ist, Frau Landeshauptfrau Klasnic, der Landeshauptfraustellvertreter ist ja nicht da, weil er es ja offensichtlich nicht notwendig hat, für mich ist er Landeshauptfraustellvertreter, Sie haben also plakatiert – und es hat mich tief beeindruckt – „Zuhören und den Menschen helfen“. Ich habe Ihnen schon mehrmals zum Ausdruck gebracht, daß wir als Abgeordnete auch einer kleinen Fraktion sehr gerne bereit sind, Mitverantwortung zu tragen. Ich habe aber das Gefühl hier, bei Ihnen ja noch weniger, aber vor allem beim Klubobmann Flecker und beim Herrn Landeshauptfraustellvertreter Schachner, daß die Abgeordneten der kleinen Fraktion so an den Rand gestellt werden. Und ich warne Sie, es muß nicht sein, daß die Mehrheit recht hat, und es können auch Argumente von einer kleinen Fraktion sehr wohl treffend sein und sehr wohl den Nagel auf den Kopf treffen. Und wenn ich nur daran denke – und das hätte ich gerne erklärt –, wir kämpfen dafür, daß diese Abgaben, diese Schotterabgabe und diese Wasserabgabe, zweckgebunden verwendet werden, aber wenn man das Budget anschaut, dann ist es hier ja eine Täuschung. Weil man kann ja nicht davon ausgehen, daß nach dem Budget die Ausgaben für den Naturschutz erhöht werden, im Gegenteil! Daher werden wir dafür kämpfen, daß also, wie das auch versprochen worden ist, hier diese Abgaben auch zweckgebunden verwendet werden.

Und ein Zweites. Ich war gestern – Frau Soziallandesrätin Rieder, falls Sie Zeit haben zuzuhören.

Aber das ist ja nicht üblich, wenn Abgeordnete über das Budget der Regierung reden, daß alle Regierungsmitglieder zuhören; es ist wahrscheinlich überflüssig, weil es ohnedies gleichgültig ist, was wir hier sagen. Aber Sie haben uns für den Freitag eingeladen, um etwas zu erklären. Die Organisationen draußen haben alle schon eine Verständigung, wie das Budget ausschaut.

Also, ich kann der Kollegin Bleckmann wirklich beipflichten, sie weiß ein bißchen früher von den ganzen Vorhaben. Wir haben jedenfalls - Kollege Ressel, du warst also inzwischen am Roten Meer, wahrscheinlich wolltest du wissen, wie ein Meer von Tränen und Enttäuschungen in dem Lande sich anfühlt. Aber das Rote Meer wird ein bißchen angenehmer sein als das Meer von Enttäuschungen, das auf uns zukommen wird, wobei mir Sparen am rechten Platz als Maßnahme schon bewußt wird. (Beifall bei der FPÖ.)

Und die Behindertenorganisationen haben vor der Wahl alle Politiker aller Parteien, vor allem die verantwortlichen, gefragt. Ich weiß nicht, wer bei der ÖVP war, wer bei der SPÖ war, der Kollege Trampusch hat inzwischen aufhören müssen, und da ist gefragt worden, wird es Einsparungen oder Kürzungen bei den Behinderten geben? Und ich sage Ihnen, lesen Sie es nach, keine einzige Antwort hat gelautet, daß es hier Einsparungen geben wird. Ich frage mich, was übriggeblieben ist.

Persönlich deprimiert mich - und damit bin ich schon fertig -, weil ich hier nicht das ganze Pulver für die Generaldebatte verschießen möchte. Aber mich deprimiert, daß jeder Gemeinderat der kleinsten Gemeinde - und es sind ja einige Bürgermeister da - demokratiepolitisch sorgfältiger und besser behandelt wird als wir im Landtag. Und da gibt es eine Frist von 14 Tagen, soweit mir bekannt ist, wo der Bürgermeister den Budgetvoranschlag auflegt, und dann können die Gemeinderäte das lesen. Da geht es oft nur um ein paar Millionen, da geht es um Milliarden, und Sie finden es nicht der Mühe wert - auch Kollege Ressel, Frau Landeshauptfrau Klasnic -, uns, wir haben gebeten, wir haben gedrängt, wir möchten doch als verantwortungsbewußte Abgeordnete, die einen Eid abgelegt haben, wissen, was im Budget drinnen ist. Wir möchten wissen, wie die Begleitgesetze ausschauen. Da hat es geheißen, da gibt es nichts, das kriegt ihr eh alles am Dienstag präsentiert. Heute ist Dienstag, meine Damen und Herren, und am Donnerstag sollen wir dann im Ausschuß unseren Sanktus geben, und dann nächste Woche ziehen wir die Show der Budgetdebatte ab, und dann wird drübergefahren.

Und, Frau Landeshauptfrau, ich sage Ihnen, wenn das das neue Klima der Gemeinsamkeit ist - Sie haben es ja schon bewiesen, leider Gottes, in der Frage der STEWEAG-Bestellung. Ich sage Ihnen, es war dort eine Päckelei. Aber ich will über dieses Thema heute nicht ausdrücklich reden, der eine hat sich gar nicht beworben, der aber fachlich in Ordnung ist, der andere ist ein Politgünstling. Daß Sie das mitunterschrieben haben, nur damit das Paket hier über die Bühne geht, wenn das die neue Form der Gemeinsamkeit ist, dann ist es mir wirklich etwas bange. Und ich sage es als Klubobmann der Grünen, als Vertreter der Grünen - der Kollege Brünner hat es schon gesagt vor ein paar Tagen, und die Kollegin Bleckmann hat es auch gesagt -, ersparen wir uns den Landtag. Ich

selbst habe zwar das Gefühl, daß ich wertvolle Arbeit leiste, und wir bemühen uns, aber da wäre es besser, nehmen wir einen Notar, den wir da hereinsetzen, und der ist ein staatlich befugtes Organ, der stempelt dann die ordnungsgemäße Einbringung des Budgets und haut den Stempel drauf, und damit ist es dann beschlossen. Das kann man im Bundesrat übrigens auch so machen, weil das ist die ähnliche Bedeutung. Aber auf diese Art und Weise, um viel Geld uns da herzuschicken und dann zu sagen, es ist eh alles erledigt. Ich fühle mich jedenfalls überfahren, das wird Sie wahrscheinlich alle völlig kalt lassen, weil Sie sagen, der wird das auch aushalten, Sie werden sagen, dafür kriege ich ein entsprechendes Schmerzensgeld als Abgeordneter. Aber ich sage Ihnen im Bewußtsein unserer Verantwortung, wir lassen uns so nicht degradieren. Und eines sage ich auch hier, wir werden im Rahmen unserer Möglichkeiten kämpfen bis zum Schluß, daß unsere inhaltlichen Vorstellungen angehört werden, das ist bei der Umweltabgabe, das ist bei den Behinderten. Und ich sage Ihnen, wir werden uns einiges einfallen lassen, aber so kann man mit uns nicht vorgehen und umgehen. Und ich bin eines sicher, und ich mache keinen Appell mehr, Frau Landeshauptfrau Klasnic, weil ich habe schon oft an Sie appelliert, aber an Sie appelliere ich wenigstens noch, an den Landeshauptfraustellvertreter appelliere ich überhaupt nicht mehr.

Aber ich würde mich freuen, wenn dieses Klima der Demokratie im Landtag verbessert wird, vielleicht können Sie einen Beitrag leisten, weil, glauben Sie mir das, es ist ja für uns Abgeordnete und auch für die Abgeordneten der Regierungsfaktionen sehr deprimierend, wenn sie dann den Menschen sagen müssen, ja eigentlich haben wir nichts zu reden da. Wir fahren zwar herein, wir hören zwar zu, was die Mächtigen schon ausgemacht haben, aber Beistrich können wir keinen mehr ändern, weil das ist eh schon alles gedruckt. (Landesrat Ing. Ressel: „Man muß es ja drucken, sonst kann man es nicht einbringen!“)

Und diese Ohnmacht, dieses Gefühl der Ohnmacht - Sie haben es nicht, Sie sind mächtig, manchmal auch nicht so, wie Sie es gerne hätten, weil ich weiß, ich kenne auch die Grenzen - (Landesrat Ing. Ressel: „Man muß es drucken, sonst kann man es nicht einbringen!“) ums Einbringen, es geht um die Frist und um die Vorgangsweise. Es geht einfach um die Tatsache, daß wir nicht in der Lage sind, daß wir nicht die Chance haben, uns ernsthaft mit dem zu befassen. Die Liberalen im Parlament und die Grünen haben sich da bemüht, daß sie sich mit den Dingen auch befassen. Sie haben dem Nationalratspräsident Fischer einfach die Akten vor die Füße hingelegt - die sind nämlich noch dicker - und haben gesagt, bitte schon, so können wir nicht arbeiten. Ich sage, dem Nationalratspräsident Fischer müßte man sagen, aber ich will es nicht Ihnen sagen, aber dem müßte man es sagen, der ist Dozent für Verfassungsrecht. Normal mußten die Studenten bei dem seiner Vorlesung alle fortgehen und sagen: „Was Sie da dozieren von der Verfassung und über Gesetze, das ist zwar die graue Theorie, aber die Praxis schaut ganz anders aus.“

Ich behaupte, und damit bin ich fertig, Ihre Vorgangsweise ist zum Teil gar nicht dem Buchstaben des Gesetzes und der Verfassung entsprechend, aber dem Geist der Verfassung, dem Geist der Demokratie

widerspricht es zweifellos. Danke schön! (Beifall bei den Grünen und der FPÖ. – 11.10 Uhr.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dr. Brünner. Ich erteile es ihm.

**Abg. Dr. Brünner (11.10 Uhr):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft hat vor eineinhalb Wochen für den Mittwoch der vorigen Woche nach Hartberg eingeladen, um dort die Budgetbeschlüsse, wortwörtlich, die Budgetbeschlüsse für die Jahre 1996 und 1997 zu präsentieren. Und an dieser Präsentation haben Frau Landeshauptmann und Herr Landesrat Dörflinger teilgenommen.

Meine Damen und Herren, genauer und präziser als durch dieses Schreiben kann man nicht zum Ausdruck bringen, was der Landtag für die Regierung ist, nämlich ein Anhängsel, vielleicht sogar noch ein lästiges Anhängsel und eine notarielle Beglaubigungsmaschine, die jetzt auf Touren gebracht wird, heute, am Donnerstag und drei Tage in der nächsten Woche.

Frau Landeshauptmann, du redest immer vom Miteinander in diesem Land und von der Kooperation mit den politischen Kräften in diesem Land. (Landeshauptmann Klasnic: „Miteinander!“) Ich hätte mir von dir erwartet, daß du der KAGES die Bestimmungen der Verfassung (Präsident Dipl.-Ing. Vesko: „Leere Worthülsen!“) einmal vor Augen hältst und der KAGES bewußt machst, daß die Budgets hier im Landtag beschlossen werden, und nicht in der Regierung, und daß nicht Beschlüsse, eine Woche bevor die Budgetberatungen beginnen, verkündet werden können. Ich hätte mir auch von dir erwartet, daß du dieses Durchpeitschen dieser zwei Budgetbeschlüsse und der sonstigen Begleitgesetze verhindert hättest, darauf hingewiesen hättest, daß es ein Recht dieses Landtages ist, sich mit diesem Wust von Papier zu beschäftigen. Meine Damen und Herren, die im Zuschauer-raum sitzen, Sie brauchen nur auf die Bänke zu schauen und diesen Viertelmeter Papier sich vergegenwärtigen. Das ist schlicht und einfach unmöglich, bis zum Donnerstag es nur durchzulesen, geschweige denn, sich inhaltlich damit auseinanderzusetzen.

Ich verstehe die Freiheitlichen langsam, wenn sie das Geschwätz des Herrn Kohl über den Verfassungsbogen satt haben, weil ich habe das nämlich auch langsam satt. Das, was hier passiert, ist, daß zwar nicht die Buchstaben der Verfassung verletzt werden, daß aber der Inhalt der Verfassung mißachtet wird. Inhalt der Verfassung ist die Budgethoheit des Landtages. Die Budgethoheit des Landtages ist ein zentraler Punkt der parlamentarischen Demokratie in diesem Land, um den der politische Liberalismus im 19. Jahrhundert gekämpft hat. Und die Budgethoheit des Landtages schaut so aus, daß das, was auf den Tischen liegt, in ein paar Tagen durchgepeitscht wird.

Und wie hingeschludert manches ist, zeigt der Sachverhalt, daß eine Stunde vor Beginn des Landtages bereits eine Abänderung eines noch gar nicht eingebrachten Gesetzes von der Regierung beschlossen wurde – die Kollegin Bleckmann hat schon darauf hingewiesen.

Ich bin ziemlich sicher, meine Damen und Herren von der ÖVP und von der SPÖ, daß es in Ihren Reihen

Abgeordnete gibt, die intensivst murren. Wenn ich in Ihrem Klub säße, im ÖVP- oder im SPÖ-Klub, ich würde mir das schlicht und einfach nicht gefallen lassen, wie mit den Abgeordneten dieses Hauses umgegangen wird.

Das ist auch der Grund, warum ich nicht mehr dort sitze.

Wenn es um die Geschwindigkeit beim Durchpeitschen der Budgetbeschlüsse geht, da ist sie uneinholbar, diese Geschwindigkeit. Wenn es darum geht, die Rechnungsabschlüsse rechtzeitig zu präsentieren, ist von Geschwindigkeit nicht mehr die Rede. Es ist immer noch nicht der Rechnungsabschluß für das Jahr 1994 behandelt, wir müssen das gleichzeitig mit den Budgetbeschlüssen des Jahres 1996 und 1997 tun. Und auch der Rechnungsabschluß des Jahres 1995 hat noch nicht das Licht der Welt oder das Licht des Landtages erblickt.

Und apropos Budget 1997 – alle Zeitungen sind voll davon: Die Wirtschaftsforschungsinstitute sagen uns, daß die wirtschaftliche Entwicklung in nächster Zeit sehr turbulent sein wird – und ein Budget hat als Basis die wirtschaftliche Situation. Ich wette alles, was ich habe, im Herbst werden wir hier sitzen und werden faktisch eine weitere Budgetdebatte für das Jahr 1997 durchführen müssen, weil das, was an Wirtschaftsdaten als Grundlage in diesem Budget des Jahres 1997 enthalten ist, wahrscheinlich obsolet sein wird.

Es wird dauernd von Einsparung geredet, meine Damen und Herren. Wenn man mit dem Landtag so umgeht, wie man mit ihm in dem Zusammenhang umgegangen ist, dann wäre es besser, den Landtag einzusparen. Da würde man sich zig Millionen im Jahr ersparen. Und das, was mich so besonders stört an der Geschichte, ist die Farce, die hier dokumentiert wird. Wir tun so, als ob wir eine Demokratie wären, und eigentlich haben wir keinerlei Möglichkeit, auch nur kontrollierend oder mitgestaltend in diesem Landtag tätig zu werden. Ich bin zutiefst überzeugt davon, und das sage ich nicht nur als Klubobmann des Liberalen Forums, sondern auch als Bürger dieses Landes, wer so mit der Demokratie umgeht, wer sie eigentlich nur zum Spiel macht, der schädigt die Demokratie in einer intensiven Weise, weil die Bürgerinnen und Bürger draußen, die kapieren diese Situation sehr wohl und sehr intensiv.

Meine Damen und Herren, dann redet man auch intensiv über die Volksrechte in diesem Land. Die ÖVP zieht durch das Land und sagt, wie gut sie war, das Volksrechtgesetz mitzubeschließen. Und wenn es dann notwendig ist oder wenn es dann paßt, dann setzt man den Paragraphen 41 der Landesverfassung ad hoc mit einer Verfassungsbestimmung außer Kraft und verhindert auf diese Weise, daß die Volksrechte, auch die Rechte der Gemeinden, in Anspruch genommen werden.

Meine Damen und Herren, das ist eine zutiefst inakzeptable Vorgangsweise. (Beifall bei der FPÖ. – 11.17 Uhr.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich erteile es ihr.

**Abg. Mag. Zitz (11.17 Uhr):** Seit ich Abgeordnete in diesem Landtag bin, hat es mich am Anfang immer wieder gefreut, wie exzessiv die Landesregierung den

Begriff der Nachhaltigkeit verwendet. Und dieses Landesbudget, wie ich es jetzt gerade seit einer Stunde bei mir liegen habe, zeigt, wie arrogant und – ich würde fast sagen – wie schamlos die Landesregierung mit genau diesem Begriff umgeht.

Ich möchte jetzt nicht weiter auf das eingehen, was mein Vorredner gesagt hat, um das nicht zu duplizieren, aber möchte mich in zwei Bereiche kurz vertiefen.

Der eine ist, Landesrat Ressel hat vorher davon gesprochen, daß die geplanten Abgaben, die sogenannten Naturnutzungsabgaben, dazu verwendet werden, den Naturschutz- und den Umweltschutzbereich besser finanziell auszustatten. Das kann nicht passieren, wenn Sie im Budget nachschauen, und ich sage das auch ganz speziell zu den Anwesenden im Zuschauer-raum, die aus diesem Grund heute da sind: Der Naturschutzbereich ist von 21 auf 20 Millionen Schilling reduziert worden. Es ist zu hoffen, daß zumindest ein kleiner Teil aus besagter Schotterentnahmeabgabe verwendet wird, um dies aufzustoßen, aber es wird ein sehr kleiner Teil sein, und wir werden um den massiv kämpfen müssen.

Und der Umweltschutzbereich ist von 124 auf 115 Millionen Schilling reduziert worden.

Mehr davon in der Budgetdebatte nächste Woche.

Aber dieses Vorgehen allein zeigt schon, daß hier ein Mißbrauch mit dem Begriff Nachhaltigkeit betrieben worden ist.

Der zweite Bereich – zu den Naturentnahmeabgaben.

Eigentlich wollte ich dem Herrn Landesrat Ressel eine Telefonnummer und eine Faxnummer übergeben, nämlich die Telefonnummer von seinen Kollegen, von seinen Genossen aus Wien, die ganz vehement gegen die Wasserentnahmeabgabe Sturm laufen.

Und ich muß sagen, das ist einer der wenigen Bereiche, wo wir der Steiermark den Rücken stärken wollen, aber nur dann, wenn ganz klar ist, daß die Wasserentnahmeabgabe dafür verwendet wird, wassereffiziente Maßnahmen in der Steiermark zu setzen, Grundwassersanierung durchzuführen und das ganze mit einem Begleitprogramm, wo der im Moment nicht anwesende Herr Landesrat Schmid gefordert wäre.

Ich glaube, ihn kann in dem Zusammenhang überhaupt nicht exkulpieren, er hat dieses Budget genauso mitgetragen. Wir treten für eine Wasserentnahmeabgabe massiv ein, auch dann, wenn ein Teil der Industrie damit belastet wird. (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Wo denn?“ – Präsident Dipl.-Ing. Vesko: „Wo denn, Frau Kollegin? Keine Märchen erzählen!“) Was heißt denn, wo denn? (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Ich habe heute dagegengestimmt!“)

Sie haben also heute dagegengestimmt. Trotzdem, Herr Landesrat Schmid – (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Das darf jeder machen!“) Trotzdem, Herr Landesrat Schmid, habe ich einen ganz konkreten Arbeitsauftrag für Sie.

Auch Sie sind zuständig für die Wassereffizienz. Sie brauchen vor mir nicht jetzt schon salutieren, Sie werden noch fünf Jahre dazu Zeit haben. Setzen Sie sich bitte, und hören Sie jetzt einmal zu. (Allgemeine Heiterkeit!) Daß man den Landtag so schnell

amüsieren kann, hätte ich mir nie gedacht, aber es freut mich.

Die Wasserentnahmeabgabe ist ein Terrain einer Ökologisierung des Landesbudgets, doch nur, wenn das Geld zweckgebunden wird. Und ein zweiter Bereich, Herr Landesrat Schmid, wo Sie gefordert wären, wäre, daß Sie hergehen und sagen, das ist ein Bereich der Besteuerung, den ich als Freiheitlicher nicht mittragen kann. Andererseits habe ich in meinem Ressort andere Handlungsmöglichkeiten. Eine Handlungsmöglichkeit wäre im Bereich der Wohnbauförderung, nämlich, die Förderung für Wohneinheiten daran zu koppeln, daß es in jeder Wohnung einen Wasserzähler gibt. Das ist überhaupt nicht schwer, das gibt es ganz stark im mediterranen Bereich, stellen Sie sich vor, das gibt es bereits in Niederösterreich, in der Steiermark aber noch nicht. (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Das hat aber nicht unmittelbar mit der Wasserabgabe etwas zu tun!“) Das hat direkt etwas damit zu tun. Vernetztes Denken, Herr Landesrat. (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Das, was Sie vor-her gesagt haben, ist nicht mein Einflußbereich, und ich habe gegen das Einbringen dieses Gesetzes im Landtag gestimmt! Das möchte ich schon richtiggestellt haben!“) Ich muß warten, bis er ausgeschimpft hat. (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Ich habe dagegengestimmt, gegen die Einbringung. Den Kompetenzbereich bitte auch schon klar zu halten!“)

Ich bin jetzt noch beim Bereich „Arbeitsaufträge an einen Landesrat“, der einerseits gegen die Wasserabgabe stimmt, aber nicht unbedingt mit ökologischen Motivationen. (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Und warum ich dagegengestimmt habe: Ich habe gegen das Einbringen gestimmt, und ich stimme überhaupt für kein Gesetz ‚der Landesrat‘, sondern hier ‚der Landtag‘, tun wir das einmal ein bißchen aufklären! Das Gesetz beschließt der Landtag!“)

Herr Landesrat, Zwischenrufe nicht einmal von der Regierungsbank weg sind relativ anstrengend. (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Ja, weil ich Sie anschauen möchte und Ihnen nicht ins Kreuz fallen möchte!“) Das werden Sie in den nächsten fünf Jahren noch oft genug machen, da bin ich überzeugt davon. (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Ich bin ein freundlicher Mensch und möchte Ihnen ins Gesicht schauen!“) Ich bin jetzt am Wort. Herr Präsident, schützen Sie meine kommunikative Kompetenz! (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Nehmen Sie sich das Wort!“ – Abg. Mag. Bleckmann: „Aha, jetzt soll er Sie schützen, aber wenn es darum geht, die Geschäftsordnung einzuhalten, dann wollen Sie davon nichts wissen!“)

Zum Thema Bauordnung und Landesrat Schmid. (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Wir reden ja nicht über die Bauordnung, wir reden ja über das Budget!“) Im Bereich der Bauordnung könnten Sie etliches machen, um die geplante Wassersteuer in Ihrem Kompetenzbereich noch zu verstärken, und zwar in die Richtung gehend, daß man zum Beispiel Brauchwassernutzung fördert, daß man zum Beispiel in dem Bereich auch wassersparende Aktivitäten vorschreibt. (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „In der Bauordnung kann ich nichts fördern, da habe ich kein Geld, Frau Kollegin!“) Nein, daß diese Aktivitäten vorgeschrieben werden. (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „In der Bauordnung habe ich kein Geld, da kann ich nichts fördern. Sie reden ein bißchen wirres Zeug, muß ich Ihnen sagen!“) Ich glaube, Sie haben mich sehr gut verstanden. (Landes-

rat Dipl.-Ing. Schmid: „Sie haben gesagt, im Bereich der Bauordnung soll ich etwas fördern. Das ist ein Gesetz, da kann nichts gefördert werden!“ Entschuldigung, dann habe ich mich versprochen. Es geht darum, daß Sie in der Bauordnung diese Maßnahmen durchsetzen. Und es wäre hoch an der Zeit, weil in dem Bereich sind uns andere Bundesländer relativ weit voraus. (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Das ist ein völliger Unsinn!“)

Das Zweite, zum Bereich der Einsparungen im Sozialbereich. Ich sehe, die Frau Landesrätin Rieder ist anwesend. (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Reden Sie mit ihr, sie macht weniger Zwischenrufe!“) Es wird in der nächsten Woche massive Aktivitäten geben aus dem Behindertenbereich, und zwar einfach deswegen, weil die Einsparungen Behinderte und ihre Eltern, die Menschen, die mit ihnen in Kontakt stehen und sie versorgen, ganz massiv treffen werden. Ich bringe Ihnen ein einziges Beispiel, mehr davon nächste Woche im Budgetlandtag. Eine dreißigjährige Frau, deren Mutter seit ihrer Geburt in einer geschlossenen Anstalt auf Grund einer geistigen Behinderung ist, diese Frau kann auf Grund des vorliegenden Gesetzes im Behindertenbereich dazu verpflichtet werden, für ihre Mutter Rückersatzleistungen zu zahlen. Der Staat exkulpiert sich auf diese Art und Weise von einer ganz klar verankerten Pflicht. Ich glaube, dieses Gesetz hat einiges an Explosivkraft.

Gut, das war der eine Bereich, den zweiten Bereich, den ich noch einbringen möchte, den dritten Bereich - ich korrigiere mich -, den ich noch einbringen möchte: In der Früh haben wir Maiskolben verteilt, die aus der Gemeinde Pöllau bei Gleisdorf kommen, Markt Hartmannsdorf. Und diese Maiskolben sind garantiert gentechnisch nicht verändert.

Ich möchte jetzt einen Beschlußantrag einbringen, und ich frage den Herrn Präsidenten, ob das möglich ist. (Präsident: „Bitte, Frau Abgeordnete!“)

Ich möchte einen Beschlußantrag einbringen, der vorher an die Klubobleute ausgeteilt worden ist, und ich möchte ihn jetzt vorlesen. (Präsident: „Sie fragen mich, ob das möglich ist. Ich darf Sie ersuchen, diesen Beschlußantrag in der nächsten Woche anlässlich der Behandlung einzubringen. Heute ist im Sinne des Paragraphen 27 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages dem Landtag nämlich keine Tagesordnung zur Behandlung aufgetragen. Es sind Zuweisungen erfolgt, und anlässlich dieser Zuweisungen hat der Finanzreferent eine Einbegleitungsrede gehalten. Ich ersuche Sie also, diesen Beschlußantrag anlässlich der Behandlung des Budgets in der nächsten Woche einzubringen, und bitte Sie um Ihr Verständnis!“)

Gut, dann machen wir das so. Ich habe den Beschlußantrag vorbereitet und vorher den Klubobleuten zugestellt. Ich bitte jetzt den Landtag, darüber abzustimmen, ob dieser Beschlußantrag jetzt durchgebracht werden kann. Das müßte möglich sein. (Abg. Gennaro: „Wie legen Sie Demokratie aus? Daß das, was Sie sagen, paßt? Ihr habt eine eigene Geschäftsordnung!“) Nein, der Landtag hat die Möglichkeit, auch wenn der Präsident mir das Wort entzieht, diesen Beschlußantrag vorzubringen, mich trotzdem hören zu

wollen. (Präsident: „Frau Abgeordnete, ich habe Ihnen das Wort nicht entzogen, und ich werde es Ihnen nicht entziehen!“) Na, Gott sei Dank! (Präsident: „Aber ich kann eine Abstimmung über einen Antrag, wie zum Beispiel über einen Beschlußantrag, der heute hier nicht am Platze ist, einfach nach dem Paragraphen 27 der Geschäftsordnung, weil keine Tagesordnung vorliegt, nicht durchführen lassen. Ich habe Sie ersucht, diesen Antrag in der nächsten Woche anlässlich der Behandlung des Budgets, wo ja auch über dieses Problem, das Sie hier anschneiden werden oder wollen, diskutiert werden wird, daß Sie diesen Antrag dann einbringen. Ich ersuche Sie nochmals darum. Heute kann ich einen Beschlußantrag nach den mir vorliegenden rechtlichen Voraussetzungen nicht zulassen und auch nicht abstimmen lassen!“)

Das nehme ich zur Kenntnis. Aber ich möchte ihn trotzdem vorlesen zur Eingewöhnung für die nächste Woche und auch in der Hoffnung, daß die anderen Fraktionen, speziell Landesrat Pörtl und Landesrat Dörflinger, ihn unterstützen werden.

Beschlußantrag, betreffend die Finanzierung von gentechnisch verändertem Mais in Pöllau.

Die international rasante Entwicklung der Anwendung der Gentechnik in der Landwirtschaft und Lebensmittelerzeugung trifft nun auch voll die Steiermark. Laut Antrag der Firma Agrartechnik an das Bundesministerium für Gesundheit und Konsumentenschutz soll in Österreich erstmals genmanipulierter Mais freigesetzt werden. Eines der geplanten Versuchsfelder befindet sich in Pöllau bei Gleisdorf.

Ich komme jetzt zum Antrag selbst. Es wird somit der Antrag gestellt, der Steiermärkische Landtag ersucht die Landesregierung, an die Bundesregierung mit folgenden Anliegen heranzutreten:

„Von der massiven und breiten Ablehnung der steirischen Bevölkerung gegen den geplanten Freisetzungsversuch von gentechnisch verändertem Mais bestärkt und bewegt, in Verfolgung der ökologischen Ziele der österreichischen und steirischen Agrarpolitik und aus Sorge um die nicht absehbaren Folgen und Gefahren für Umwelt und Gesundheit der Bevölkerung lehnt das Land Steiermark den geplanten Versuch mit gentechnisch verändertem Mais in Pöllau bei Gleisdorf ab.“

Das Land Steiermark fordert die Bundesregierung und insbesondere das Bundesministerium für Gesundheit und Konsumentenschutz dringend auf, die geplanten Freisetzungen nicht zu genehmigen.“ Danke! (11.29 Uhr.)

**Präsident:** Ich danke Ihnen auch und stelle fest, daß keine weitere Wortmeldung vorliegt und daher die heutige Sitzung erledigt ist.

Die nächste Sitzung wird auf schriftlichem Wege einberufen.

Im Anschluß daran findet nun eine Sitzung des Kontroll-Ausschusses statt, und ich ersuche die Mitglieder dieses Ausschusses, sich in den Rittersaal zu begeben.

Die Sitzung ist geschlossen. (Ende der Sitzung: 11.30 Uhr.)

